

Kurzbericht von der DPG-Mitgliederversammlung

Nach einem weiteren erfolgreichen Tag der digitalen DPST fand am Mittwochvormittag unter großer Teilnahme die Mitgliederversammlung der DPG ebenfalls in digitaler Form statt. Es wurden die neuen Vorstandsmitglieder Prof. Dr. Anne-Katrin Mahlein (IfZ, Göttingen) als 2. Vorstand, Christian Kirsch (RWTH Aachen) als Sprecher der jungenDPG und Jessica Arnhold (IfZ, Göttingen) als stellvertr. Sprecherin der jungenDPG vorgestellt. Zeitgleich wurden die ehemaligen Vorstandsmitglieder Prof. Dr. Johannes Hallmann (JKI, Braunschweig), Anna Brugger (Bonn) und Noemi Meßmer (WBI, Freiburg) verabschiedet. Gedacht wurde auch dem im letzten Jahr verstorbenen Ehrenvorstandsmitglied Prof. Dr. Rudolf Heitefuß.

Als neue Kassenprüfer wurden Dr. Meike Brandes und Dr. Bernd Rodemann gewählt (beide JKI, Braunschweig). Mit Stolz konnte zudem verkündet werden, dass der Impact Factor des vereinseigenen "Journal of Plant Diseases and Protection" (JPDP) innerhalb von vier Jahren von 0,4 auf über 1,9 gestiegen ist. Dies zeugt von der guten Qualität akzeptierter Artikel und die Statistik zeigt, dass viele davon von Mitgliedern der DPG stammen. Hierfür ein großes Dankeschön an alle Autoren. Im Jahr 2020 gab es 60.811 Downloads!

Aufruf zum Einreichen von Artikeln in unserem DPG eigenen Journal of Plant Diseases and Protection!



Impact Factor 1,9!



Wir bedanken uns sehr an dieser Stelle für die vielen positiven Rückmeldungen, die wir die letzten Tage erhalten haben und freuen uns, auch bei der nächsten Pflanzenschutztagung wieder mit dem Phyto Telegraph mit dabei sein zu dürfen!

Besonderer Dank gilt auch Antonia Wilch für ihre Cartoons!

Jessica Arnhold, Christian Kirsch, Noemi Meßmer und das gesamte Redaktionsteam

Unsere Person der Woche:

Cordula Gattermann

JKI Braunschweig

DANKE für Deine Organisation und Unterstützung!



DANKESCHÖN!!!

Neue Mitglieder im DPG-Vorstand zum 01.01.2022

Prof. Dr. Anne-Katrin Mahlein (2. Vorsitzender)
Jessica Arnhold (Sprecherin der jungenDPG)

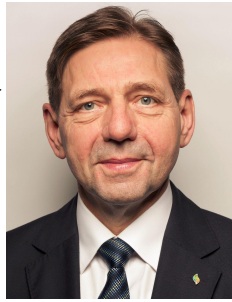
Wiedergewählt wurden:

Dr. Monika Heupel (Schatzmeisterin)
Cordula Gattermann (Schriftführerin)

Wir freuen uns über Ihr Feedback, sprechen Sie uns jungeDPG sehr gern an.

Dr. Georg F. Backhaus

wurde bereits 2020 von der DPG mit der Otto Appel-Denkmünze ausgezeichnet. Die jungeDPG gratuliert recht herzlich und traf sich zu einem Interview mit dem Preisträger. Das Interview führte **Noemi Meßmer (Freiburg)**.

**Was macht für Sie die DPG aus?**

Die DPG war die erste wissenschaftliche Vereinigung, der ich angehören durfte und ist im Laufe meines Werdeganges seit meiner Zeit als Doktorand von Prof. Schönbeck an der Universität Hannover die mir persönlich wichtigste wissenschaftliche Vereinigung geblieben. Durch Integration in ihre Arbeitskreise wurde mir schon früh eine wissenschaftliche Heimat geboten, wo ich neues Wissen auf dem weiten Gebiet der Phytomedizin inklusive des Pflanzenschutzes erfahren, meine eigenen Ergebnisse und Daten vorstellen und diskutieren und nicht zuletzt in ein wichtiges Netzwerk an Fachleuten eintauchen durfte. Sie repräsentiert ein enormes Spektrum an unterschiedlichen, aber miteinander verknüpften Wissensgebieten, und das macht die Mitarbeit so spannend. Ich bin sehr dankbar, dass ich 9 Jahre lang im Vorstand die Entwicklung der DPG mit gestalten und dadurch viele neue Erfahrungen machen durfte. Ich kann jungen Wissenschaftler:innen nur ans Herz legen, sich hier einzubringen.

Welche Ratschläge können Sie jungen Wissenschaftlern mitgeben?

Wenn man am Anfang einer wissenschaftlichen Arbeit oder einer beruflichen Karriere steht, helfen die Ratschläge älterer Semester nicht immer wirklich weiter, denn die Welt und ein berufliches Umfeld entwickeln und ändern sich rasch. Sie können nur Hinweise liefern und zum Nachdenken anregen, den Weg muss man im Grunde selbst definieren und finden, indem man permanent auch an sich selbst arbeitet. Beobachten Sie wissenschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen genau und evaluieren Sie für sich die Zusammenhänge. Verfolgen Sie Ihre Ziele konsequent, aber bleiben Sie dabei auch flexibel, manchmal hilft auch ein wenig Geduld. Folgen Sie keinem Dogma, sondern stellen Sie immer wieder die Ergebnisse und Hypothesen auf den Prüfstand. Schaffen Sie sich ein verlässliches Netzwerk, in und mit dem Sie Ihre Ideen abgleichen und sich austauschen können und pflegen Sie es. Die Mitgliedschaft in der DPG bietet für das Gebiet der Phytomedizin dafür eine sehr gute Voraussetzung. Seien Sie kooperativ, denn den großen Herausforderungen, denen wir gegenüber stehen, können wir nur gemeinsam begegnen. Ich weiß nicht, ob dies jemandem hilft, es sind nur meine persönlichen Gedanken.

Was bedeutet für Sie die Auszeichnung?

Die Otto-Appel-Denkmünze ist eine hohe und ganz besondere Auszeichnung, die nicht unbedingt eine spezifische wissenschaftliche Leistung honoriert, sondern vielmehr eine Gesamtleistung für den Pflanzenschutz und dessen Entwicklung über einen längeren Zeitraum betrifft. Dass die Verleihung dieser wichtigen Anerkennung meinen eher bescheidenen Beitrag dazu würdigt, freut mich sehr. Es bedeutet ja auch, dass das Kuratorium mit dieser Verleihung an mich nicht nur mein eigenes Wirken, sondern auch das langjährige Engagement der von mir geleiteten Einrichtungen, der Biologischen Bundesanstalt und später des Julius Kühn-Instituts hervorgehoben hat.

Dr. Aline Koch

erhält den **Julius-Kühn Preis 2021**. Die jungeDPG gratuliert recht herzlich. Ein Interview wird im *Phyto Telegraph* auf der DPST 2023 erscheinen.

**jungeDPG – die Zukunft sind wir!**

Diskutieren Sie mit bei der

>>> SEKTION DER JUNGENDPG <<<

ab 11.00 Uhr Sektion 45

Wissenschaft im Dialog –
wie funktioniert ein Dialog mit der Öffentlichkeit?

Anne Weißschädel (Wissenschaft im Dialog)
Dr. Matthias Arlt (Die Blattmacher GmbH)
Christoph Kossler (IVA)

**Science Slam mit David Spencer
und anschließender Vorstellung der Julius-Kühn Preisträger**

Dr. Caspar Langenbach (KWS)
&
Dr. Aline Koch (Uni Hohenheim)

Und außerdem...

Abschlussveranstaltung mit Posterprämierung ab 18:15 Uhr

Nachwuchsabend der jungenDPG ab 19:00 Uhr

Wir freuen uns über Ihr Feedback, sprechen Sie uns jungeDPG sehr gern an.

Prof. Dr. Marco Thines

wurde von der DPG mit der Rudolf Heitefuß-Auszeichnung für wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet. Die jungeDPG gratuliert recht herzlich und traf sich zu einem Interview mit dem Preisträger. Das Interview führte **Sabine Engel** (Aachen).


Womit beschäftigen Sie sich derzeit in der Forschung? / Wie kamen Ihnen die Ideen dafür?

Ich habe immer ein ziemlich breites Spektrum von Forschungsthemen, von der molekularen Interaktion von Arten bis hin zur ökologischen Modellierung. Da fällt es schwer, ein Thema herauszupicken. Ein Bereich, dem ich mich derzeit neben dem organismusunabhängigen Nachweis von Schaderregern recht intensiv widme, ist die Erforschung holokarper Oomyceten. Das sind mikroskopisch kleine Parasiten und Parasitoide, die ihren gesamten Körper in Sporen umwandeln. Die Idee dafür kam mir, als ich ein altes Video aus den späten 1960er Jahren gesehen habe, auf dem zu sehen war, wie diese Organismen Kieselalgen befallen. Aus einer infizierten Zelle treten dann hunderte Sporen des Parasitoiden hervor. Da liegt auf der Hand, dass holokarpe Oomyceten einen großen Einfluss auf globale Ökosysteme haben können. Sie kommen beispielsweise in zentrischen Kieselalgen vor, die für 20-30 % der globalen Photosynthese verantwortlich sind. Diese Bedeutung steht in krassem Gegensatz dazu, was man über diese Organismen weiß – nämlich fast nichts. Deswegen widme ich mich ihnen intensiv, insbesondere im Kontext von Klimaveränderungen in der Arktis. Derzeit versuche ich daher, eine Forschungsstation dafür aufzubauen und Sponsoren für dafür zu gewinnen.

Möchten Sie auch in Zukunft in der Wissenschaft arbeiten? Wo liegen aus Ihrer Sicht Chancen und Probleme?

Wissenschaft ist eine meiner Leidenschaften und mit Sicherheit möchte ich auch weiter wissenschaftlich arbeiten. Ich habe vor Jahren mal eine Firma gegründet. Nach kurzer Zeit habe ich aber gemerkt, dass mir Wissenschaft deutlich mehr am Herzen liegt und meinem Gründungskollegen die Firma überlassen. Wissenschaftlich zu arbeiten, Neuem nachzuspüren und auf verschiedenen Ebenen Zusammenhänge aufzudecken ist für mich jedenfalls viel wichtiger, als ein gutes Geschäft zu machen.

In der Biologie im Allgemeinen und der Phytopathologie im Speziellen ist noch unglaublich viel Potenzial vorhanden. Eigentlich stehen wir da ja in vielen Disziplinen noch ganz am Anfang, insbesondere was das Verständnis der Funktion von Organismen und ihrem Zusammenspiel anbelangt.

Gleichzeitig ermöglichen die Fortschritte auf dem Gebiet der Sequenzierung, des Maschinenlernens und der Molekularbiologie in ganz neue Dimensionen vorzustoßen – es ist also eine unheimlich spannende Zeit, um zu forschen.

Die größten Probleme in der Forschung sind meines Erachtens verkrustete Strukturen, Besitzstandsdenken und Machtmissbrauch bei Entscheidungsträgern. Diese drei Problemfelder bedingen sich dabei gegenseitig und führen insbesondere, wenn die Führungsebenen nicht dynamisch durchmischt werden und wenn Entscheidungen nicht auf vielen Schultern liegen, dazu, dass sich Machteliten herausbilden, die innovationserstickend sind. Dadurch bleiben viele Talente auf der Strecke. Ich finde es wichtig, den Menschen mit dem größten Potenzial für eine wissenschaftliche Karriere früh Freiräume zu bieten und gleichzeitig einen klaren Weg zur dauerhaften Etablierung in der Wissenschaftslandschaft zu weisen. Darüber hinaus denke ich, dass es wichtig wäre, in der Grundlagenforschung zu einem gewissen Grade wegzukommen von der oft ausufernden Antragschreiberei. Durch das Schreiben von Anträgen, die im Schnitt nur eine geringe Aussicht auf Erfolg haben, werden große Mengen an Arbeitszeit hochqualifizierter Forschender verbrannt. Und leider ist das peer-review System hier auch an den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit. Effizienter wäre meines Erachtens ein System, das Forschungsgelder auf der Basis von Leistungen vergibt, unter Berücksichtigung des jeweiligen Karrierestandes. Zumindest in den Naturwissenschaften wäre ein solches System mit Sicherheit realisierbar – und ich möchte behaupten, dass es sich bei Festlegung geeigneter Kriterien auch auf andere Wissenschaftsbereiche ausweiten ließe.

Was bewerten Sie persönlich als ihren bisher größten wissenschaftlichen Erfolg?

Den Nachweis erbracht zu haben, dass die Evolution von Pathogenen über Wirtssprünge, anschließende Radiation, Artbildung und erneute Wirtssprünge verläuft und den entsprechenden theoretischen Hintergrund dazu darzulegen.

Gab es Persönlichkeiten, die Ihre wissenschaftliche Laufbahn entscheidend geprägt haben?

Ja, Ovidiu Constantinescu. Ein europäischer Forscher, Jazztrommler und netter Mensch aus Rumänien, der seine neue Heimat in Schweden gefunden hatte. Er hat mir klar gemacht, dass man sich als Wissenschaftler nicht allzu wichtig nehmen sollte. Kein Wissenschaftler ist unersetzlich. Auch ohne Darwin und Wallace wäre die Evolutionstheorie entstanden und wenn Einstein nicht die Relativitätstheorien dargelegt hätte, hätte es ein paar Jahre später jemand anderes gemacht. Wichtig ist nicht die Person, sondern der Erkenntnisgewinn und was man daraus machen kann.

Die diesjährige 62. Deutsche Pflanzenschutztagung steht unter dem Motto: „Gesunde Pflanzen in Verantwortung für unsere Welt“. Welche Gedanken gehen Ihnen zu diesem Thema durch den Kopf?

Das ist ein wichtiges Thema, allerdings würde ich „Pflanzen“ durch „Ökosysteme“ ersetzen. In gesunden Ökosystemen, egal ob intensiv gemanagt, wie im Gewächshaus oder weitgehend sich selbst überlassen, wie in Salzwiesen, wachsen hinreichend gesunde Pflanzen für eine gute Produktivität. Diese Ökosysteme so zu fördern und zu gestalten, dass durch die verschiedenen Facetten des ökologischen Pflanzenschutzes eine effizientere und qualitativ bessere Produktivität erzielt werden kann, halte ich für eine der wichtigsten Herausforderungen für dieses Jahrhundert. Nur so wird es meines Erachtens möglich sein, die Menschheit bis zum Stagnieren des Bevölkerungszuwachses nachhaltig zu ernähren.

Welche Sektionen der Pflanzenschutztagung sind für Sie von besonderem Interesse?

Da möchte ich keine besonders herausstellen. Alle Sektionen finde ich bedeutsam und interessant, da sie alle einen wichtigen Beitrag zum Pflanzenschutz leisten.

Über welche Eigenschaften sollte ein erfolgreicher Nachwuchswissenschaftler*innen heute verfügen?

Meines Erachtens sollten Nachwuchsforschende vor allem eine unstillbarere Neugier haben und in der Lage sein, die immer unzureichenden Daten korrekt zu interpretieren und aus ihnen solide Hypothesen und Unsicherheiten abzuleiten. Ich denke, dass dafür auch ein sehr weites Interesse über das eigene Forschungsfeld hinaus wichtig ist und ein möglichst fundiertes Wissen in allen grundlegenden und begleitenden Wissenschaften. Ich glaube aber, dass das nicht von der Zeit abhängig ist, in der die Forschenden leben.

Hypothetisch: Würden Sie heute – als junger Student – nochmal den gleichen Weg einschlagen? Was würden Sie anders machen?

Jederzeit! Ich würde nichts anders machen :)

Welche Ratschläge können Sie jungen Wissenschaftler*innen von heute mitgeben?

So früh wie möglich unabhängig werden, aber nie aufhören, von den Arbeiten anderer zu lernen. Am besten ist es, sich gut zu überlegen, welche Bereiche die größte Faszination ausüben. Ohne Leidenschaft für die Forschung ist letztlich alles nichts. Und ich würde dazu raten möglichst früh zu versuchen, eigenes Geld einzuwerben um unabhängig zu werden. Ansonsten ist natürlich ein sehr gutes Englisch wichtig, da kann ein Aufenthalt im englischsprachigen Ausland hilfreich sein. Zu guter Letzt denke ich aber, dass es wichtig ist, einen Ausgleich und andere Leidenschaften neben der Arbeit zu haben.

Dr. Ute Gärber

wurde mit der Ehrennadel ausgezeichnet. Die jungeDPG gratuliert recht herzlich und traf sich zu einem Interview mit der Preisträgerin. Das Interview führte **Maja Bentele** (Dresden).



Im Rahmen der Deutschen Pflanzenschutztagung 2021 wird Frau Dr. Ute Gärber für ihre langjährige Leitung der Projektgruppe Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen des Arbeitskreises Phytopathologie im Gartenbau der DPG (heute Arbeitskreis Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen) mit der Ehrennadel ausgezeichnet. Vor Ihrem Ruhestand befasste sie sich beim JKI für Pflanzenschutz in Gartenbau und Forst in Kleinmachnow unter anderem mit pilzlichen Krankheiten an Gemüse-, Arznei- und Gewürzpflanzen. Sie ist Mitglied in der DPG, war im Deutschen Fachausschuss für Arznei-, Gewürz- und Aromapflanzen, im wissenschaftlichen Beirat des Fachverbandes Deutsche Speisewiebel e. V. tätig und jahrelang stellvertretende Leiterin der Projektgruppe Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen des Arbeitskreises Phytopathologie im Gartenbau der DPG.

Was bedeutet Ihnen die Auszeichnung durch die DPG e.V.?

Die Auszeichnung kam für mich überraschend. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Ich selbst habe ungeachtet des Statuts der DPG all die Jahre es als selbstverständlich angesehen, den Arbeitskreis Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen zu leiten, über viele Jahre gemeinsam mit Prof. Dr. Dercks. Für mich war es immer wichtig, verschiedene Fachrichtungen, die sich mit Arznei- und Gewürzpflanzen beschäftigen, sowie die Anbauer mit ihren weitreichenden Spezialkenntnissen an einen Tisch zu bringen und Probleme im Pflanzenschutz offen zu diskutieren. Unterstützt wurden wir mit vielen interessanten Kurzvorträgen. Und ich glaube, es ist uns in all den Jahren gut gelungen. Dabei habe ich regelrecht übersehen, wie schnell die Zeit verging. Umso mehr freut es mich natürlich, dass die Arbeit, die hier über Jahre geleistet wurde, nicht unbemerkt blieb und mit der Auszeichnung auch Wertschätzung erfuhr. Gerade letzteres empfinde ich als äußerst wichtig. Ich wünsche mir natürlich, dass der Arbeitskreis in der DPG weiterhin erfolgreich mit neuen Ideen und jungem Nachwuchs fortbesteht. Für den Anbau von Arznei- und Gewürzpflanzen in Deutschland müssen gute Rahmenbedingungen geschaffen werden. Der Pflanzenschutz steht vor neuen Herausforderungen. Die Würdigung durch die DPG sehe ich somit auch in gewisser Weise als zukunftsweisend an.

Gab es Persönlichkeiten, die Ihre wissenschaftliche Laufbahn entscheidend geprägt haben?

Es gab mehrere Persönlichkeiten, die mich entscheidend in meiner wissenschaftlichen Laufbahn und persönlichen Entwicklung beeinflusst haben. In der damaligen DDR konnte man nach dem Studium seinen Arbeitsplatz nicht selbst wählen. Nach der in der DDR üblichen Absolventenlenkung wurde man dort eingesetzt, wo der „Staat einen brauchte“. So kam ich trotz eigener anderer Bemühungen an das Institut für Pflanzenschutzforschung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR in Kleinmachnow mit der Auflage zu promovieren. Allerdings entsprach meine fachliche Ausrichtung im Studium keinesfalls den neuen Anforderungen, die mir im Pflanzenschutz gestellt wurden. Meine Chefin, Frau Dr. Kühnel war an meiner zukünftigen fachlichen Ausrichtung maßgeblich beteiligt. Im Gegensatz zu der breiten Forschungsarbeit an Kartoffel und Getreide legte sie mir Aufgaben im Bereich Gemüse nahe. Es war quasi der Grundstein meiner späteren fachlichen Entwicklung. Beeindruckt hat mich an Frau Dr. Kühnel in erster Linie ihre Zielstrebigkeit und die praxisnahe Ausrichtung ihrer Arbeiten, welche später auch für mich in meinen Forschungsarbeiten prägend war. Prof. Dr. Burth, der nach der Wende Außenstellenleiter der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Kleinmachnow wurde, war zu jener Zeit mein Abteilungsleiter. Er unterstützte meine Arbeiten im Gemüsebereich und ermöglichte mir, damals als Mutter einer Tochter, trotz der festgeschriebenen Arbeitszeit von 6:30 bis 16:00 flexibler zu sein, und Familie und Versuchstätigkeit besser unter einen Hut zu bringen. Auch lehrte er mich, sich über Teilergebnisse und über Erreichtes in kleinen Schritten freuen zu dürfen. Große Ziele erfordern einen Stufenplan, und jede Stufe will erklommen werden. Das hat mir in meinen späteren Projekten sehr geholfen.

Nach der Wende hatte ich das große Glück im Institut für Pflanzenschutz im Gartenbau der BBA arbeiten zu dürfen unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Crüger. Herrn Crüger kannte ich bis dahin nur aus der Literatur, hatte ihn in meiner Promotionsarbeit zitiert, und nun war er leibhaftig mein unmittelbarer Vorgesetzter. Er war es, der mir mit Rat und Tat zur Seite stand, unser leeres Labor in Kleinmachnow mit einer Erstausrüstung versehen ließ, Nähe und Vertrauen zum „fernen“ Mutterinstitut in Braunschweig schaffte. Für mich war damit eine Basis geschaffen, weiterhin phytopathologisch im Bereich Gemüse tätig zu sein. Ich verehere Herrn Dr. Crüger als Wissenschaftler, Leiter und einfach als Mensch, und bin ihm heute noch sehr dankbar für diese Zeit. Mit meiner wissenschaftlichen Ausrichtung zu Krankheiten an Gemüse ergaben sich enge Kontakte zu Frau Dr. Nirenberg am damaligen Institut für Mikrobiologie der BBA. Als international anerkannte Taxonomin hat sie mich als junge Wissenschaftlerin in meiner Arbeit gefördert, ihre

Kenntnisse und Erfahrungen weitergegeben, ihre Arbeitsmethoden in der Bestimmung von Fusarium-Arten gelehrt und war immer offen und an einem Austausch interessiert. Das hat mich in meiner Denkweise geprägt. Ich wollte Plattformen schaffen für einen wissenschaftlichen Austausch, so wie es in der DPG mit Initiative von Herrn Prof. Dr. Dercks im Arbeitskreis Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen dann möglich war. Die Ausrichtung auf Arznei- und Gewürzpflanzen habe ich Herrn Prof. Dr. Backhaus zu verdanken, der neu als Leiter des Instituts für Pflanzenschutz im Gartenbau der BBA der Meinung war, dass ich mich um diesen Bereich mal kümmern sollte. Was ich dann auch liebend gerne tat. Und nicht zuletzt möchte ich meine Eltern nennen, denn ohne familiäre Unterstützung und Zuspruch hätte ich diesen Weg so nicht gehen können.

Hypothetisch: Würden Sie heute – als junge Studentin – nochmal den gleichen Weg einschlagen?

Ein eindeutiges Ja. Wenn man - so wie ich - seine aktive Laufbahn beendet hat und zurückblickt, dann sagt man sich, dieses oder jenes hättest du anders machen können. Aber aus damaligen Gesichtspunkten heraus war es vollkommen richtig. Erfahrungen sammelt man ja nur, indem man sie macht. Aber das ist nicht das Ausschlaggebende. Wichtig ist, sich zu fragen, ist es wirklich das, was ich will. Mir hat immer mein „Bauchgefühl“ geholfen, um im Leben wichtige Entscheidungen zu treffen. Für viele junge Leute ist es in der heutigen Zeit außerordentlich schwierig sich zu orientieren und den für sie richtigen Einstieg ins Arbeitsleben zu finden. Ganz wichtig – das, was man tut, muss einem Spaß machen. Dann stellt sich Erfolg fast wie von alleine ein. Sicherlich spielen auch Zufälle eine Rolle, die sich später als positiv herausstellen. Aber das ist vielleicht auch das Interessante am Leben, dass man nicht alles vorhersehen kann. Es gibt immer Höhen und Tiefen. Mir hat immer mein fester Glaube, dass ich es schaffen kann, sehr geholfen. Ich bin glücklich, diesen Weg gegangen zu sein. Es war im Nachhinein gesehen genau mein Ding.



Instagram



Twitter

Prof. Dr. Holger Deising

wurde bereits 2019 von der DPG mit der Anton de Bary-Medaille ausgezeichnet. Die jungeDPG gratuliert recht herzlich und traf sich zu einem Interview mit dem Preisträger. Das Interview führte **Christian Kirsch** (Aachen).

**Können Sie sich zurückerinnern, wann Sie Mitglied der DPG e.V. geworden sind?**

Ja, selbstverständlich kann ich mich daran erinnern. Ich war Diplomand im Institut für Phytopathologie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und es war zu der Zeit wirklich keine Selbstverständlichkeit, als (vorläufiges) Mitglied in die DPG aufgenommen zu werden. Man benötigte die schriftliche Befürwortung zweier etablierter Mitglieder der DPG und ich empfand es als große Ehre, als endlich das Schreiben kam, dass ich tatsächlich die vorläufige Mitgliedschaft bekam.

Was macht für Sie die DPG aus? Was sind in Ihren Augen die besten Argumente, der DPG beizutreten?

Die DPG ist DIE wissenschaftliche Gesellschaft im deutschsprachigen Raum, in der Phytopathologinnen und Phytopathologen unterschiedlicher fachlicher Interessen und beruflicher Ausrichtungen eine Heimat finden. Und an dieser Stelle muss man betonen, dass es gerade diese Mischung unterschiedlicher Interessen und Expertisen ist, die unsere DPG so stark und erfolgreich macht, die uns weit über die nationalen Grenzen hinaus sichtbar macht. Die Frage nach den guten Argumenten, der DPG beizutreten, ist eine Frage, die sich junge Menschen, also hauptsächlich Doktorandinnen und Doktoranden stellen. Hier ist das unschlagbare Argument, dass es heute eine sehr engagierte JungeDPG gibt, eine JungeDPG, die sich nicht nur für den wissenschaftlichen Nachwuchs engagiert, sondern auch über die Mitarbeit im Vorstand die Entwicklung der DPG mitgestaltet. Durch die Mitgliedschaft in der DPG ist es leicht, sich bei Tagungen, beispielsweise der Deutschen Pflanzenschutz- oder Arbeitskreistagungen, mit wissenschaftlichen Vorträgen einzubringen und oft ergeben sich exzellente Gelegenheiten, mit erfahrenen Mitgliedern zu diskutieren.

Was können Sie jungen Wissenschaftlern von heute als Ratschläge mitgeben? Welchen Tipp haben Sie für junge Wissenschaftler/ Doktoranden?

Ich würde die Strategie empfehlen, der ich selbst nachgegangen bin: Folge Deinen wissenschaftlichen Interessen, suche und engagiere Dich in Arbeitsgruppen, in denen Du methodisch viel lernen kannst und in denen Du gute Chancen hast, Co-Autorin oder Co-Autor auf guten Publikationen zu werden. Gute Publikationen sind neben guten Noten in Studium oder Promotion die Argumente, die andere bewegen, sich für Dich zu interessieren.

Über welche Eigenschaften sollte ein erfolgreicher Nachwuchswissenschaftler heute verfügen?

Sie oder er sollten wissenschaftliches Interesse und Neugier mitbringen, Interesse an neuen Methoden haben, die Zeit effektiv investieren, die das Experiment vorgibt (von 9 bis 5 reicht üblicherweise nicht! ☐), gerne Publikationen lesen und schreiben und vor allem: Spaß am Experiment haben. Und es muss immer eine gewissen Frustrationstoleranz vorhanden sein: Nicht jedes Experiment gelingt!

Hypothetisch: Würden Sie heute – als junger Student – nochmal den gleichen Weg einschlagen?

Ohne Einschränkung: Ja.

Würden Sie uns die wichtigsten Meilensteine Ihres bisherigen wissenschaftlichen Werdeganges beschreiben?

Die Grundlagen werden immer im Studium gelegt, nie hat man größere Freiheiten, seinen fachlichen Interessen zu folgen. Im Studium lernte ich, dass ich die Phytopathologie und die Interaktion zwischen Pilzen und Pflanzen besonders spannend fand. So waren das Studium der Agrarwissenschaften und die Diplomarbeit in der Phytopathologie in Kiel bereits zukunftsweisend. Danach war zur Promotion der Wechsel in das Botanische Institut in die Arbeitsgruppe von Prof. H. Rudolph auch in methodischer Hinsicht ein Meilenstein, weil ich mich dort mit den Grundlagen der Enzymatik und Proteinbiochemie befassen konnte. Während meiner Doktorarbeit hatte ich einen kurzen Forschungsaufenthalt in der Arbeitsgruppe von Frau Prof. Ann Oaks in Hamilton, Ontario, Kanada. Dann ist der Wechsel an die Universität Konstanz in die Arbeitsgruppe von Prof. Kurt Mendgen als Meilenstein hervorzuheben. In seiner Arbeitsgruppe habe ich mit Rostpilzen gearbeitet und meine Habilitation abgeschlossen. Kurt Mendgen gab mir Gelegenheit, zwei Forschungsaufenthalte in den USA wahrzunehmen, um molekulargenetische Arbeiten an Pilzen zu beginnen. Damit sind die Forschungsaufenthalte im Aspergillus-Labor von Prof. Bill Timberlake (University of Georgia) und im Colletotrichum-Labor von Prof. Ralph Nicholson (Purdue University, Indiana) weitere Highlights meines Werdeganges. Und dann ist natürlich der Ruf auf die Professur für Phytopathologie und Pflanzenschutz an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zu nennen, wo ich seither gemeinsam mit meiner Arbeitsgruppe hauptsächlich an molekularen Aspekten der Interaktion zwischen Colletotrichum graminicola und Mais arbeite.

Gab es Persönlichkeiten, die Ihre wissenschaftliche Laufbahn entscheidend geprägt haben?

Selbstverständlich gab es die. Man könnte mit einem Augenzwinkern sagen, dass diese Liste mit den Jahren, die man in der Wissenschaft verbringt, beständig wächst. Die Personen, die meinen wissenschaftlichen Werdegang geprägt haben, wurden oben bereits genannt. Ich bin vor allem Prof. Rudolph und Prof. Mendgen für die Freiräume dankbar, die sie mir bei meiner Arbeit gewährt haben.

Wir freuen uns über Ihr Feedback, sprechen Sie uns jungeDPG sehr gern an.

junge
DPG

Womit beschäftigen Sie sich derzeit in der Forschung? / Woran arbeiten Sie aktuell?

Derzeit sind die Schwerpunkts-Themen die Regulation der Zellwandsynthese in *Colletotrichum graminicola* während der Infektion von Mais, die Rolle epigenetischer Faktoren bei der Differenzierung von Infektionsstrukturen und der Expression von Genen des Sekundärmetabolismus sowie die Veränderung des Sekundärmetabolismus in mikrobiellen Konfrontationen.

Seit wann wissen Sie, dass Sie mit der Anton de Bary-Medaille ausgezeichnet werden, wie haben Sie davon erfahren und was bedeutet diese Auszeichnung durch die DPG für Sie?

Die Bekanntgabe der mit der Medaille ausgezeichneten Wissenschaftlerin oder des Wissenschaftlers erfolgt satzungsgemäß am Geburtstag von Anton de Bary, nämlich am 26. Januar. Und so erhielt ich im Januar 2020 den Anruf des 1. Vorsitzenden der DPG, Herrn Dr. Gerd Stammler, der mir mitteilte, dass mir die Ehre der Verleihung der Anton de Bary-Medaille zuteil geworden ist. Die Satzung besagt, die Medaille werde an Personen mit herausragenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Phytomedizin verliehen. Bei diesem Wortlaut muss man sich geehrt fühlen, selbstverständlich ist das eine große Auszeichnung. Aber ich möchte betonen, dass es im Gegensatz zu den Zeiten Anton de Barys heute nicht nur eine Auszeichnung für eine Wissenschaftlerin oder einen Wissenschaftler sein kann. Eine Wissenschaftlerin / ein Wissenschaftler ist so produktiv und so gut, wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Arbeitsgruppe sind, und so betrachte ich diese Auszeichnung auch als eine Auszeichnung für den Lehrstuhl für Phytopathologie und Pflanzenschutz in Halle. Vielen Dank all denen, die zum Erfolg beigetragen haben und vielen Dank denen, die mir diese Auszeichnung zuteilwerden ließen.

Die diesjährige 62. Deutsche Pflanzenschutztagung steht unter dem Motto: „Gesunde Pflanzen in Verantwortung für unsere Welt“. Welche Gedanken gehen Ihnen zu diesem Thema durch den Kopf?

Zu diesem Thema gibt es wirklich viele Gedanken. Gesunde Pflanzen bedeuten Ernährungssicherheit, bedeuten, dass Lebensmittel weltweit in hinreichender Menge und Qualität zur Verfügung stehen. Das ist nur möglich mit effizientem Pflanzenschutz, einem Pflanzenschutz, der nicht ideologisch, sondern eindeutig wissenschaftlich geprägt ist. An dieser Stelle wünsche ich mir, dass Konsumentinnen und Konsumenten bei dem Wort Pflanzenschutz nicht Augen und Ohren verschließen. Wir benötigen alle Facetten des Pflanzenschutzes, und in diesem Sinne sollten wir auch gentechnische Verfahren prüfen und die bewährten chemischen Pflanzenschutzmittel nicht verbannen.

Welche Sektionen sind für Sie von besonderem Interesse?

Wirt-Parasit-Beziehungen, Mykologie, Molekulare Phytomedizin, Fungizide

Ruhestand mit oder ohne Phytopathologie - Inwieweit haben Sie vor, sich weiter aktiv einzubringen?

Der Gedanke an den Ruhestand ist für mich immer noch eher abstrakt. Ich kann mir ehrlich gesagt kaum vorstellen, mich komplett von der Phytopathologie zurückzuziehen. Und in der Tat gibt es für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ja hinreichend Gelegenheit, sich weiter zu engagieren. Auch hierfür bietet die DPG einen guten Rahmen.

Was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit?

Da gibt es viele Dinge. Reisen, Radfahren und Kajakfahren mit meiner Frau, Lesen (nicht nur Fachliteratur, auch gute Romane machen mir große Freude), Zeit mit Freunden, Kindern (die natürlich schon lange keine Kinder mehr sind) und Enkelkindern verbringen. Sie hören schon, es gibt einfach nicht genug Zeit, um allen schönen Dingen des Lebens nachzugehen. Aber man sollte sich Mühe geben!

